

Ya
4170







Dem

Hochhehrwürdigen, Hochachtbaren
und Hochgelahrten Herrn,

H e r r n

M. Johann Gottfried

W e l l e r n,

Hochverdientem Pastori primario zu
Zwickau, und dasiger Ephorie
hochverordnetem Super:
intendenti,

seinem

Höchstzuverehrenden Herrn Ephoro
und hochgeneigten Gönner

übergiebt

gegenwärtige Predigt

zum

Zeugniß eines dankerfüllten Herzens
mit dem aufrichtigen Wunsch,

daß der Oberhirte und Bischoff un:
serer Seelen

D e n e n s e l b e n

aus der Fülle seiner Veröhnung
Gnade um Gnade schenken,

Dero:

D e r o s e l b e n

rechtschaffene Bemühungen, den
Bau seines Gnadenreichs zu er-
weitern und zu befestigen,
mit einem glücklichen Fortgang be-
gleiten,

D e n e n s e l b e n

einen ununterbrochenen Genuß einer
dauerhaften Gesundheit und ei-
nes wahrhaften Wohler-
gehens verleihen

und über

S i e

das stets wachende Auge seiner götti-
gen Vorsehung ausbreiten wol-
le, damit

S i e

bey allen Begegnissen des Lebens un-
ter dem Panier seiner segnen-
den Liebe den sichersten
Aufenthalt finden,
auch wolle er

D e r o

theures Leben bis auf die höchsten
Gränzen des menschlichen Al-
ters fortlaufen,

und

und
Denen selben
das Gute des Herrn im Lande der
Lebendigen bis in die swätste
Zukunft genießen lassen!

Dieß erbittet von Gott, dem Geber al-
les Guten, und
empfiehlt sich unter den
beständigen Gesinnungen der Hochach-
tung und Verehrung
zu fernerm gütigen Wohlwollen und Ges-
neigtheit

M. Friedrich Wilhelm Köhler,
Diac. zu Eybenstock.

Histo



Historische Nachricht
 von der großen Wasserfluth in Ey-
 benstock, welche die Veranlassung
 zu gegenwärtiger Predigt
 gegeben hat.

Der 14 Junius war für Eybenstock ein sehr erschrecklicher Tag, welcher den Einwohnern desselben ein trauriges Denkmal hinterlassen hat. Es thürmten sich an demselben in den Vormittagsstunden fürchterliche Wolken auf, und man hörte einen heftigen Sturmwind, der über die Höhen unserer Berge dahin fuhr, worauf sich ein starker Donner hören lies, welcher von vielen Regengüssen begleitet wurde. Alsdenn fiel jenseit der Stadt an der Mittagsseite ein entsetzlicher Wolkenbruch, welcher sich in zwey reißende Ströme theilte, die aus dem so genannten Denikgrunde und Rehmer Viertel mit fürchterlichem Brausen hervorschoffen, sich im untern Theil der Stadt vereinigten, auf denselben mit unglaublicher Gewalt losstürmten, und eine so große

große Fluth verursachten, daß viele Personen wegen des geschwinden Anlaufs des Wassers in ihren Wohnungen, in welche es mit stürmender Macht eingedrungen, sich in der größten Lebensgefahr befunden, und mit kläglicher Stimme um Hülfe und Errettung schreien. Es ist nicht genung zu beschreiben, was vor Verwüstung diese Wasserfluth an diesem Orte angerichtet. Die Wiesen sind mit vielen Steinen, Sand und Gries theils überschwemmt, theils ist das Land von denselben abgerissen worden. Die reißende Fluth drohete vielen Häusern im Bachervierthel den völligen Umsturz, insbesondere hat es einige gänzlich unwohnbar gemacht, indem das Holz, welches das Wasser mitgebracht, die Wände eingestossen, und da das Wasser in denselben etliche Ellen hoch gestanden, so hat es in den Stuben die Thüren aufgehoben, und einige Döfen umgestürzt, auch vielen brauchbaren Hausrath weggeführt. Das Wasser ist in den Gründen Mannshoch und noch höher herunter gegangen, und hat die größten Steine und Bäume herausgerissen, viele Mauern sowohl an Häusern als Wiesen abgestossen, einige Hin-

tergebäude fortgeführt, viele Zäune abgerissen, die Gärten mit Sand und Steinen angefüllt, und so tiefe Rachen gerissen, daß überall der schrecklichste Ausblick von einem Zerstören anzutreffen war. Der dadurch verursachte Schaden an überschwemmten Wiesen, unterwaschenen Häusern, fortgeführten Holze, Bretten, Brücken und Stegen, und unweegbar gemachten Strassen ist, wenn alles in vorigen Zustand wieder gebracht werden sollte, auf 10000 Thlr. zu schätzen. Hierbey ist noch die verschonende Güte des Herrn zu preisen, daß er die, welche sich einige Stunden in tiefen Wassern befanden, und ein schauriges Ende befürchteten, aus den Gefährlichkeiten des Lebens errettet hat, und keiner von den Fluthen dahin gerissen worden. Es ist übrigens dieser Ort, welcher in jenen betrübteten Tagen der Zheurung ein so hartes Schicksal empfinden müssen, alles Mitleidens und einer wohlthätigen Unterstützung würdig.



Gros



Großer und erschrecklicher Gott, der du den Himmel mit Wolken bedeckest, und sammlest das Wasser in der Höhe, und lässest es in Menge herab fallen auf den Erdboden, du bist in der verfloffenen Woche zornig über uns gewesen in den Flurhen, und dein Grimm in den Wassern, daß man sahe deinen ausgereckten Arm mit zornigem Dräuen! Die Fenster des Himmels eröffneten sich, und wilde Fluthen rauschten daher, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauseten: ungewöhnliche Gewässer ergossen sich, tobende Wellen und fürchterliche Wassermoggen droheten vielen Wohnungen unserer Stadt den Umsturz und Verderben, und man hörte die klägliche Stimme geängsteter Menschen: Wir sind in tiefem Wasser, und die Fluth will uns ersäufen! Deine Stimme, o Gott, gehet mit Macht unter uns, und du offenbarest deine Größe und Hoheit im Reiche der Natur, in welcher du solch Zerstoren anrichtest! O möchte doch dieses einen starken Eindruck auf uns machen,

daß wir erkennen, daß du der Herr der Natur seyst, dem Blitz und Donner, Wind und Wasser gehorsam sind, der auch dem Wasser ruffen, und große Fluthen zur gerechten Bestrafung der Menschen über den Erdboden bringen könne! Ach! gerechter Gott, straf uns nicht in deinem Zorn, und züchtige uns nicht in deinem Grimm, da wir deiner Stimme, die du so oft unter uns auf verschiedene Weise hören lassen, ungehorsam gewesen sind, laß Gnade vor Recht, Barmherzigkeit vor Gericht ergehen, und verwandle um Jesu willen den Fluch in einen Segen! Ja, du hast auch schon mitten im Zorne deine Barmherzigkeit an uns bewiesen, und dem Strom des Wassers gewehret, daß keiner in den brausenden Fluthen dahin gerissen worden, sondern hast deine Verheißung an denen, deren Leben ein Raub des Todes hätte werden können, treulich erfüllet: So du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen! Dank sey deiner verschonenden Güte und Treue, die sich bey einem so fürchterlichen Zufall dennoch an uns verherrlicht hat; laß aber auch das traurige Denkmal, das du unter uns aufgerichtet hast, uns zu einer kräftigen Erweckung dienen, nicht nur deine Größe und Hoheit zu erkennen, sondern auch in tiefster Ehrfurcht, Demuth und Gehorsam zu verehren, und dir zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es vor dir gefällig ist, Amen!

An:

Andächtige und in Christo Geliebte!

So sehr auch ein großer Theil der Menschen geneigt ist, alle Begebenheiten, welche sich in der Natur ereignen, dem ordentlichen Laufe derselben zuzuschreiben, so werden doch diejenigen, welche auf die Werke Gottes, die er unter den Menschenkindern thut, ein aufmerksames Auge richten, ganz anders davon urtheilen, und zwar eingestehen, daß vieles nach der natürlichen Verbindung der Dinge in der Welt erfolge, dennoch aber auch behaupten, daß mannigfaltige Vorfälle in der Natur sich zeigen, welche unmittelbar von der Hand Gottes, der den ordentlichen Lauf derselben eingerichtet hat, bestimmt werden, und daß er dieselben darzu anwende, seine Größe und Hoheit dadurch den Menschen kennbar zu machen. Man müste daher bey so außerordentlichen Veränderungen und ungewöhnlichen Wirkungen in der Natur, wobey der Herr Zebaoth ein Zerstoren auf dem Erdboden anrichtet, ganz unempfindlich seyn, wenn man nicht dadurch sollte bewogen werden, auszurufen: Dir, Herr, ist niemand gleich: du bist groß und dein Name ist groß, und kannst mit der That beweisen. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Dir sollte man ja gehorchen. Jer. 10, 6. 7.

Der Prophet Jeremias, Geliebte und Andächtige, setzet in diesen angeführten Worten den wahren und lebendigen Gott denen heidnischen Götzen entgegen, deren Nichtigkeit,
Dyne

Ohnmacht und elende Beschaffenheit er zuvor vorgestellt hatte, und bemühet sich, den erhabenen Gott Himmels und der Erden in seiner Größe und Hoheit darzustellen, den man mit der tiefsten Hochachtung und demüthigsten Unterwerfung zu verehren verbunden sey. **Dir, Herr, spricht er daher, ist niemand gleich: du bist groß, und dein Name ist groß!** Heißt derjenige groß, welcher viele gute Eigenschaften und Vollkommenheiten besitzt, und große rühmliche und herrliche Handlungen zeigt, so muß dieses von Gott im höchsten und vollkommensten Verstande gesagt werden können, und diese Vorstellung des Propheten ist allerdings vermögend, uns die ehrfurchtsvollsten Begriffe von der Größe und Hoheit Gottes, des Allerhöchsten, zu machen, und uns zu erwecken, alles dasjenige, was groß, erhaben, herrlich und mächtig ist, uns von Gott zu denken. **Der Herr ist groß, sagt David, und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich. Ps. 145, 3.**

Dir, Herr, ist niemand gleich! Man vergleiche mit ihm eine Kreatur, welche noch so herrliche Eigenschaften und Vollkommenheiten, und auch noch so viele Vorzüge vor andern Geschöpfen hat, so wird sie doch niemals verdienen, in diesem Verstande groß genennet zu werden, in welchem Gott groß heißt. Alle Macht der Könige auf Erden ist vor ihm wie ein leichter Staub, den der Wind zerstreuet,
und

und alle ihre Macht und Hoheit gilt vor ihm weniger, als nichts. Wie geringe ist die Größe eines irdischen Regenten, den die Weisheit des obersten Beherrschers der Welt auf den Thron gesetzt hat, wenn man die Größe und Hoheit Gottes dargegen hält! Wie bald verschwindet der Glanz, der ihn umgiebt, und wenn er auch noch so prächtig wäre, so bald man ihn mit dem hohen Glanze der göttlichen Majestät in Vergleichung stellet! Kronen und Scepter, Königreiche und alle Herrlichkeiten der Erden, ja alles, was in den Augen der Welt groß, hoch und erhaben zu seyn scheint, ist in Absicht auf die Größe des majestätischen Gottes wie ein Staub, der unter den Füßen liegt, zu achten, daß man also Ursache hat, auszurufen: **Dir, Herr ist niemand gleich: du bist groß und dein Name ist groß! Du bist groß geachtet, Herr Gott: denn es ist keiner, wie du, und ist kein Gott, denn du!** 2 Sam. 7, 22.

Es verkündigen aber auch seine großen Werke, die er unter den Menschenkindern thut, seine Größe und Hoheit, deswegen sagt der Prophet: **Du kannst es mit der That beweisen!** So groß, so erhaben, so mächtig auch ein irdischer Monarch ist, so erstreckt sich doch dessen Gebiete nur auf einen gewissen Theil des Erdbodens; Gott aber erklärt sich also: **Die ganze Erde ist mein.** 2 B. Mos. 19, 5. Ist jener nicht vermögend
durch

durch seine gebietende Macht etwas hervor zu bringen, wo nichts ist, so rufet hingegen der große Gott auch dem, das nichts ist, daß es sey; Röm. 4, 17. er spricht nur, so geschiehet es, er gebeut, so stehet es schon da. Ps. 33, 9. Der weltliche Regente hat seine Größe, Macht und alles Vermögen von dem Beherrscher aller Thronen, der Könige ein- und absetzet, und muß alles durch andere ausrichten, weil sein Arm an und vor sich nicht weiter, als die Hand des Niedrigsten im Volke reichet; Gott aber ist wesentlich groß, und richtet alles durch die unendliche Stärke seiner Macht aus: denn unser Herr ist groß und von großer Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret. Ps. 147, 5. Die Größe eines irdischen Monarchen, die er durch andere erlangt hat, ist über dieses noch sehr eingeschränkt, und man kann derselben leicht entgehen; wer will aber der Hand Gottes entgehen? Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich in die Hölle, so bist du auch da. Ps. 139, 7. Kann man sich wider die Größe der Menschen durch eine entgegen gestellte größere Macht schützen; so sind alle Mächtige der Erden nicht vermögend, der Hand Gottes zu widerstehen. Niemand kann seiner Hand wehren, oder zu ihm sagen: Was machest du? Hiob 9, 12. Ja, lasset alle seine Geschöpfe sich

sich mit einander wider ihn versammeln, um ihm zu widerstehen, wenn er etwas thun will! Wenn er etwas beschlossen hat, wer will es wenden? Wenn er würket, wer will es hindern? Wenn seine Hand ausgerecket ist, wer will sie zurücke halten? Was vermögen menschliche Anschläge und Anstalten gegen dessen Arm, wenn er strafen will, wenn er dem Blitz und Donner gebietet, wenn er dem Feuer, den Sturmwinden und den Fluthen der Wasserströme ruffet, die ihm gehorsam sind, und seine Befehle zur Offenbarung seiner Größe und Hoheit ausrichten? Solte uns dieses nicht zur tiefsten Ehrfurcht und Gehorsam gegen ihn erwecken, und solte man hierbey nicht genöthiget werden, auszuruffen: Dir, Herr, ist niemand gleich: du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen! Wer solte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Dir solte man ja gehorchen! Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern, und ist niemand, der thun kann, wie du. Ps. 86, 8.

Andächtige und Geliebte in dem Herrn! Ja Gott ist groß, wir mögen ihn nach seinem Wesen, oder nach seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten, oder nach seinen Werken, die er unter den Menschenkindern ausrichtet, betrachten. Der Herr ist ein großer Gott, mächtig und schrecklich, der bey dir solche große und schreckliche

liche Dinge gethan hat, die deine Augen sehen haben. 5 B. Mos. 10, 17. 21. Groß ist er im ganzen Reiche der Natur, groß im Blitz und Donner, groß im Sturmwind und Wasserfluthen, und wir haben in der verfloffenen Woche die traurigen Wirkungen davon mit betrübten Herzen erfahren, da er auch unter uns seine Größe und Hoheit in großen Wassern zum öffentlichen Zeugniß seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, aber auch zum Beweise seiner Liebe und Erbarmung mitten in seinen Zorngerichten geoffenbaret hat. O! möchte doch dieses Wetter euer Gewissen regemacht, und dieser Donner euer Herz erschüttert haben, ihr Sünder im Volke! O! möchte doch das Andenken dieses betrübten Tages sich tief in unser Herz senken, und die Erinnerung desselben uns ernstlich ermuntern, diesen großen und erhabenen Gott, der ein so trauriges Denkmal unter uns aufgerichtet, zu fürchten, von Sünden abzustehen und ihm von ganzem Herzen zu gehorchen: denn dieß sind unstreitig die Absichten, wenn er auf eine ungewöhnliche Weise seine Stimme im Reiche der Natur hören läßet, und seine Größe und Hoheit dadurch offenbaret. Wir wollen nach Anleitung unsers Textes darauf unsere Betrachtung richten, zuvor aber mit gebeugten Herzen hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, und Gnade und Barmherzigkeit erbitten zur Zeit, da uns Hülfe nöthig ist, in dem Gebete eines andächtigen Vater unsers.

Text:

Text: Jeremia 10, 13.

Wenn er donnert, so ist des Wassers die Menge unter dem Himmel, und zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden: er macht die Blitzen im Regen, und läßt den Wind kommen aus heimlichen Örtern.

Andächtige und in dem Erlöser Gesiebte! In diesen vorgelesenen Worten führet der Prophet Jeremias fort, die erhabenen Vorzüge des einigen wahren Gottes vor allen falschen Göttern auch insbesondere darinnen zu zeigen, daß derselbe durch Blitz und Donner, durch Wind und Wasser seine Größe und Hoheit im Reiche der Natur offenbare. Wer die Erfahrung damit verbindet, und kein verstocktes und unempfindsames Herz hat, der wird selbige auch daraus abnehmen können. Und dieß wollen wir zum Inhalte unserer gegenwärtigen Vorstellung machen, und betrachten:

Die Offenbarung der Größe und Hoheit Gottes im Reiche der Natur.

Wir erwägen dabey

- I. wodurch Gott seine Größe und Hoheit im Reiche der Natur offenbare,
- II. aber auch: Was man für ein Verhalten dabey zu beobachten habe.

B

Der

Der Herr ist Gott und keiner mehr:
 Lobsingt ihm alle Frommen!
 Wer ist ihm gleich? Wer ist, wie er
 So herrlich, so vollkommen?
 Der Herr ist groß! sein Nahm ist groß!
 Er ist unendlich, gränzenlos
 In seinem ganzen Wesen.

Die ganze Natur, Geliebte in dem
 Herrn, prediget überhaupt die Größe
 und Hoheit Gottes, der sich in derselben auf
 so mannigfaltige Weise geoffenbaret hat. Der
 kleinste Wurm, das geringste Gras, die nie-
 drigste Blume sind lauter Denkmäler derselben.
 Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
 und die Veste verkündiget seiner Hände
 Werk. Ps. 19, 2. Insonderheit aber offens-
 baret Gott seine Größe und Hoheit durch sol-
 che schreckliche Wirkungen im Reiche der Na-
 tur, daß, wenn wir selbige zusammen nehmen,
 sie allerdings vermögend sind, uns ein solches
 Bild von dem majestätischen Gott vor die Au-
 gen zu stellen, das unser ganzes Herz mit der
 allertiefsten Ehrerbietung erfüllen kann. Blitz
 und Donner, Sturmwinde und Wasserfluthen
 sind Diener seines Willens, welche seine Ver-
 fehle ausrichten. Er öfnet die Fenster des
 Himmels, so ergießen sich reißende Fluthen,
 welche ganze Gegenden überschwemmen: er ge-
 beut dem Blitz, und es werden Häuser und
 Wohnungen in Schutt und Asche verwandelt:
 er winkt den Sturmwinden, so richten sie ein
 Zerstoren auf dem Erdboden an.

Die

Die wirkende Ursache dieser großen Veränd-
 erungen und Bewegungen im Naturreich ist
 demnach Gott, als der Urheber und Erhalter
 der ganzen Natur, welcher die Dinge in der
 Welt in eine solche Verbindung gebracht hat,
 daß zu gewissen Zeiten Blitz und Donner, Wind
 und Wasserfluthen nach dem ordentlichen Laufe
 der Natur entstehen, und erstaunende Wü-
 rkungen hervorbringen können; dahero sagt
 der Prophet in unserm Texte: Wenn er
 donnert, so ist des Wassers die Menge
 unter dem Himmel, und zeucht die Nebel
 auf vom Ende der Erden: er macht
 die Blitzen im Regen, und läßt den
 Wind kommen aus heimlichen Örtern.
 Es ist eine ganz besondere und eigene Sprache,
 deren sich der Geist Gottes bedienet, wenn er
 in der heiligen Schrift von den Begebenheiten
 im Reiche der Natur redet. Wenn andere
 Sprachen sich auf solche Weise auszudrücken
 pflegen, als wenn es von ohngefähr geschähe,
 oder, als wenn sie die höhere Hand nicht ken-
 neten, die das alles regieret: Es regnet,
 heißt es, es donnert, es blizet, es geht der
 Wind, u. s. f. so wird hingegen in dem Buche
 der göttlichen Offenbarung der Urheber und
 Erhalter der Natur so gleich angezeigt: Der
HERR läßet regnen, Matth. 11, 45. Psal.
 147, 8. der **HERR** donnert im Himmel,
 und der Höchste läßet seinen Donner aus mit
 Hagel und Blitzen. Ps. 18, 14. Er läßet
 den Wind kommen aus heimlichen Örtern, Ps.

135, 7. Dieß sind Ausdrücke, welche uns auf eine recht erhabene Weise die Größe und Höhe Gottes bey allem, was unachtsame Menscheninder nur bloß als natürliche Dinge ansehen, vorstellig machen. Dahin gehet auch die Absicht des Propheten Jeremias in unserm Texte, daß er durch diese merkwürdigen Begebenheiten in der Natur, die er dem erhabenen Gott, als dem Urheber und Erhalter derselben, zuweinet, dessen Größe und Höhe beweise. Wenn er donnert, spricht er, so ist des Wassers die Menge unter dem Himmel, und zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden; das ist: Wenn er seine Stimme im Donner hören läßt, so kommt auf dessen Befehl ein großes Wasser in der Luft zusammen, indem die Ausdünstungen oder Nebel von den brennenden Strahlen der Sonne aus der Oberfläche der Erden gezogen werden, welche sich in der Luft in schwarze und trübe Wolken sammeln, und über unsern Gesichtskreis zusammen ziehen, alsdenn aber, wenn diese Feuchtigkeiten in der Höhe zu schwer werden, in Regengüssen herabfallen, so, daß gemeinlich der Donner vom Regen bealeitet wird. Er macht die Bligen im Regen, heißt es ferner, wobey sich allerdings die wunderbare Allmacht Gottes recht augenscheinlich offenbaret, indem er oft in einer Wolke Feuer und Wasser vereiniget, und keines das andere auslöschet und verzehret. Der Blitz ist das Feuer, welches aus den schweflichten Dünsten

ent-

entstehet, sich in der Luft entzündet, und durch die Regenwolken mit großer Geschwindigkeit hindurch fährt, leuchtet, brennet, und endlich wiederum verlöschet. Er läßt den Wind kommen aus heimlichen Oertern. Wenn die Luft in eine Bewegung gesetzt wird, so entsteht der Wind, welcher aus uns unbekanntem Behältnissen hervorbricht. Je heftiger nun die Bewegung ist, desto stärker ist der Wind, und so wird er endlich ein Sturmwind, welcher alles, was seiner Gewalt nicht widerstehen kann, zu Boden wirft, und zerstreuet. Blitz und Donner, Sturmwinde und Wasserfluthen haben demnach ihren Grund in der Einrichtung der Welt und in der Verknüpfung natürlicher Ursachen, und entstehen nach dem ordentlichen Laufe der Natur; allein, wer hat denn diese Einrichtung gemacht, daß aus der Verbindung natürlicher Ursachen sich oft so große Wirkungen zeigen? Ist es nicht der große und erhabene Gott, nach dessen Willen und Regierung alles erfolgen muß, und der alle Veränderungen in der Welt nach den besten Regeln der Weisheit einrichtet?

So gewiß es nun ist, daß diese Veränderungen im Naturreiche aus natürlichen Ursachen entstehen, so ist doch auch nicht zu leugnen, daß Gott selbige oft auch außer dem ordentlichen Laufe der Natur hervorbringe, wie uns denn das göttliche Wort solche Begebenheiten meldet, dabey keinesweges

an einige natürliche Ursachen zu gedenken ist, sondern, die bloß aus einer übernatürlichen Wirkung der göttlichen Allmacht erfolgen sind. Solte denn Gott aufhören, sich jetzt auf solche Weise wirksam zu erweisen, und durch die unter seiner Regierung stehenden Naturkräfte außerordentliche Wirkungen hervor zu bringen, wenn es dem Rathe seiner Weisheit nicht gefällt, selbige durch ein Wunderwerk zu erzeugen? Denn woher sollte es denn kommen, daß diese natürlichen Ursachen eben zu dieser und nicht zu einer andern Zeit, eben an diesem und an keinem andern Orte, und mit eben diesen und keinen andern Umständen ihre Wirkungen zeigen, wenn nicht die Hand des Allmächtigen dabey selbst geschäftig wäre? Wer wird vorgeben, daß, als Moses auf göttlichen Befehl seinen Stab gen Himmel ausreckte, und der Herr in Egypten donnern und hageln lies, daß das Feuer auf die Erden schoß, solches aus natürlichen Ursachen erfolget sey? 2 B. Mos. 9, 22. 23. Kann man sagen, daß, als sich auf dem Berge Sinai ein Donnern und Blitzen hören lies, da Gott dem Volke seine heilige Gesetze gab, dieses nach dem Laufe der Natur geschehen wäre? 2 B. Mos. 20, 18. Waren wohl die Ursachen jener ungeheuren Wasserfluth, die Gott über die erste Welt führte, und welche eine gänzliche Ueberschwemmung des Erdbodens verursachte, in der natürlichen Verbindung der Dinge zu suchen? 1 B. Mos. 7, 10. 11. 12. Solte wohl das
Brau

Draußen eines starken Windes bey der feyerlichen Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel zu Jerusalem nicht eine unmittelbare Wirkung des grossen und erhabenen Gottes gewesen seyn? Apostlg 2, 2. Hat nun Gott ehedem dergleichen ausserordentliche und übernatürliche Wirkungen den Menschen auf dem Erdboden gezeigt, so ist es seiner Allmacht nicht unmöglich, auch noch jeko seine Größe und Höheit auf solche Weise bekannt zu machen: denn so wenig er sich damals an den ordentlichen Lauf der Natur gebunden, eben so wenig hat er auch jeko nöthig, sich nach denen von ihm selbst bestimmten Gesetzen desselben zu richten. Er donnert auch jeko noch aus grossen Wassern von der Höhe herunter, daß die Gründe der Erde beben, Berg und Thal zittern. Er schaffet Feuer in den Wolken, mitten im Wasser, und läßet es heraus blitzen, daß es Häuser und Städte anzündet. Er läßet Wolken aufgehen vom Ende der Erden, und thürmet sie hoch über einander, wie grosse Berge. Er bereitet ungeheure Gewässer in der Luft, und wenn er ihnen gebietet, so stürzen sie mit einer unaufhaltbaren Gewalt hernieder, und überschwemmen das Erdreich. Er schaffet den Wind im Verborgenen, und läßet ihn hervorbrechen, daß er mit stürmender Macht über die Höhen der Erden dahin fährt, und zerschmettert, was unter ihm ist.

Alle diese Wirkungen nun, welche so große Veränderungen in der Welt nach sich ziehen, sie mögen nun denen Menschen zum Vortheil und zur Beförderung ihres Wohlergehens gereichen, oder ihnen Schaden und Unglücksfälle verursachen, sind als Begebenheiten anzusehen, die von der Weisheitsvollen Regierung des obersten Beherrschers der Welt abhängen, und wodurch er seine Größe und Hoheit offenbaret. Es sind aber unter dieser Größe und Hoheit Gottes nichts anders, als seine erhabenen Eigenschaften und herrlichen Vollkommenheiten zu verstehen, die er auf vielfältige Weise, sowohl durch segnende, als auch durch schreckliche Wirkungen bekannt macht. Blitz und Donner, Wind und Wasser sind solche Werke Gottes in der Natur, welche von der Allmacht des Urhebers derselben zeugen, der eine solche Verknüpfung der Dinge in der Welt gemacht hat, daß sie nicht alleine ordentliche, sondern auch außerordentliche Wirkungen zeigen, wodurch er zugleich den Menschenkindern seine Größe und Hoheit offenbaret. Gott donnert mit seinem Donner greulich, und thut große Dinge. Hiob 37, 5. Seine Fluthen rauschen daher, daß hie eine Tiefe, und da eine Tiefe brausen. Ps. 42, 8. Er ruffet dem Wasser, und schüttet es auf das Erdreich, er heisset Herr. Amos 9, 6. Seine Blitze leuchten auf dem Erdboden: das Erdreich siehet und erschrickt. Ps. 97, 4.

Sind

Sind nun diese Werke des Herrn in ihren Wirkungen so fürchterlich und erschrecklich, und sind sie vermögend, uns Bangigkeit und Schauer einzujagen, und in eine ehrerbietige Stille zu versetzen; wie groß muß nicht dessen Macht seyn, der dieses alles angeordnet und mit einander verbunden hat, daß es endlich zu solchen erstaunenden Wirkungen ausbrechen muß! Ja, Herr Gott Zebaoth, wer ist, wie du, ein mächtiger Gott? Ps. 89, 9. Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sey? 2 B. Mos. 15, 11.

Wir haben aber auch diese Werke Gottes als Beweise einer besondern Wohlthätigkeit desselben gegen uns anzusehen, indem theils das Erdreich durch die heftigen Erschütterungen des Donners fruchtbar gemacht, und durch das Wasser befeuchtet wird, damit es zur Hervorbringung der mancherley Früchte tüchtig werde, und also das Land sein Gewächs gebe; theils wird durch den Sturm des Windes die Luft gereinigt, daß ansteckende Ausdünstungen verfliegen: und unzählige andere Wohlthaten, welche zur Erquickung der Menschen und des Viehes gereichen, entstehen daher, woraus wir die vortrefflichsten Spuren der Güte und Weisheit Gottes abnehmen. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Ps. 104, 24.

So viele Merkmale der Macht, Güte und Weisheit man nun auch in den Werken Gottes findet, die er im Naturreiche angerichtet hat, so sind doch selbige auch oftmals als die deutlichsten Beweisthümer von seiner wesentlichen Strafgerechtigkeit und von seinem brennenden Zorn über die Verbrecher und Uebertreter seiner Gesetze anzusehen, und zeugen von seinem überaus großen Mißfallen an der Sünde. Wenn er durch fürchterliche Gewitter und tobende Fluthen oft ganze Gegenden verheeret, Felder und Wiesen überschwemmt, Häuser und Städte verwüstet, und Menschen und Vieh zu Boden schlägt, so handelt er gerecht, indem er den Sündern ihrer überhäuftten Missethaten und ihres undankbaren Verhaltens wegen seine Güte entziehet, und sie seine Strafen nachdrücklich fühlen läßt, die Frommen aber, wenn sie auch in solchen traurigen Begegnissen vieles empfinden müssen, dennoch mit dem Schilde seiner Liebe bedecket, und aus den Gefährlichkeiten des Lebens errettet. Er hat gedrohet, seine Strafgerichte über ein Land, über eine Gegend, über eine Stadt wegen der vielfältigen Sünden ihrer Einwohner auch durch fürchterliche Wasserfluthen ergehen zu lassen: Ich will eine große Fluth über dich kommen lassen, daß dich große Wasser bedecken, so redet er durch den Propheten Ezechiel Kap. 26, 19. Was nun jenen so ernstlich vorgehalten worden, das ist auch uns zur Lehre geschrieben, und

und was an jenen Sündern erfüllet worden, das ist uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen. 1 Cor. 10, 6. Und zeuget nicht jene allgemeine Fluch, die den ganzen Erdboden überschwenmte, von dem gerechten Mißfallen des heiligen Gottes an dem sündhaften Verhalten der Einwohner der ersten Welt? wie er sich denn selbst darüber erklärt: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch; B. Mos. 6, 3. daher drohete er in seinem Zorn: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erden, v. 7. Und der Erfolg hat es bestättiget, daß sein Wort wahrhaftig sey, und daß er seine Drohungen an den Sündern dennoch erfülle, wenn er sie auch oft mit vieler Nachsicht, Geduld und Langmuth trägt, und sie durch den Reichthum seiner Güte noch zu gewinnen sucht. Sind nun aber dessen Bemühungen an ihnen fruchtlos und vergeblich, so macht er endlich an ihnen, als Gefässen des Zorns seine Gerechtigkeit kund, und vergilt ihnen, wie ihre Werke verdient haben. Ja, Herr, du bist gerecht in allen deinen Werken, die du thust! Dan. 9, 14. Heilig und Zehr ist dein Name! Ps. 111, 9.

Zweiter Theil.

So offenbaret nun also, Geliebte und Andächtige, der erhabene und majestätische Gott seine Größe und Hoheit im Reiche der Natur

Natur, und es ist unsere Verbindlichkeit, daß wir ein aufmerksames Auge darauf richten und ein demselben gemässes Verhalten dabey beobachten. So lange wir eine göttliche Vorsehung glauben, welche die Veränderungen der Welt anordnet und die Schicksale der Menschen bestimmt, so lange ist es nicht möglich, anzunehmen, daß etwas von einem Düngefahr geschehen könne, sondern wir müssen vielmehr mit ungewiselter Gewißheit behaupten, daß alle Vorfälle, die sich in der Welt ereignen, von der Weisheitsvollen Regierung Gottes, des Allerhöchsten, selbst abhängen, und daß er auch durch die traurigsten Begebenheiten, die auf dessen Wink erfolgen, gewisse Absichten auszuführen und zu befördern suche. Und können wir wohl leugnen, daß dieses auch dadurch geschehen solle, wenn er seine Stimme im Donner und auf großen Wassern hören läßt?

Diese Offenbarung Gottes im Reiche der Natur muß daher einen solchen Eindruck auf uns machen, daß wir erstlich daraus dessen Größe und Hoheit erkennen, und mit tiefster Ehrerbietung verehren, zugleich aber auch uns erwecken lassen, ihn zu fürchten und zu lieben, und dessen heilige Gesetze, Rechte und Zeugnisse mit einem willigen Gehorsam zu beobachten. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Dir sollte man ja gehorchen! Da Gott so schreckliche Werkzeuge in der Natur zur Rache über den, der Böses thut

thut, anwendet, so sind also selbige ein Zeichen seines Zorns über die Sünder, und diese haben allerdings Ursache, den rächenden Arm seiner Strafgerichtigkeit zu fürchten, wenn hingegen die Gerechten des Herrn, welche aus heiliger Ehrfurcht und Liebe gegen ihn auf dem Wege der Gottseligkeit unsträflich einher zu gehen sich bemühen, und ihn also kindlich fürchten unter dem Panier seiner Gnade einen sichern Aufenthalt und eine ruhige Bedeckung mitten in den Stürmen des Unglücks genießen, daß sie freudig rühmen können: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Psalm 91, 12. Dieß muß sie aber auch kräftig antreiben, die Sünde und alles dasjenige, was den Zorn des Allmächtigen erregen kann, mit aller Sorgfalt zu vermeiden, denn es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Hebr. 10, 13.

Wir müssen ferner, wenn Gott seine Strafgerichte über eine Stadt oder Gegend verhängt, auch seine Barmherzigkeit, die er mitten im Zorne beweiset, mit gerührter und dankbarer Seele erkennen und verehren. Was würden wir wohl seyn, Geliebte in dem Herrn, die wir den allmächtigen Arm des großen Gottes in reißenden Wasserfluthen erfahren haben, was würden wir seyn, wenn Gott nicht mitten im Zorne

ne

ne seine Barmherzigkeit hätte erzeigen, und dadurch die Wirkungen seines Eifers mäßigen wollen? Hätte er nicht ein Adama aus uns machen, und uns, wie Jeboim, zurecht machen können, wenn sein Herz nicht anders gegen uns gesinnet, und seine Barmherzigkeit nicht zu brünstig gewesen wäre? Hos. 11, 8. Wären wir nicht die elendesten unter den Kreaturen, wenn uns die göttliche Strafgerichtigkeit dahin gerissen hätte? Hätte nicht unser Leben ein Raub des Todes, und unsere Wohnungen durch die Wuth des Feuers verzehrt, und durch die Fluthen des Wassers weggeschwemmt und fortgerissen werden können, wenn die göttliche Barmherzigkeit diese betrübten Wirkungen nicht zurücke gehalten hätte? Wir haben erfahren, was der Prophet Habacuc spricht: Wenn Trübsal da ist, so gedenkest du der Barmherzigkeit Kap. 4, 2. Sollten wir nun diese nicht mit gerührten Herzen erkennen, und mit dankbarer Seele preisen und verehren? Sollten wir nicht mit den aufrichtigsten Empfindungen der Dankbarkeit ausrufen: Wir sind in Wasser gekommen, aber du hast uns ausgeführt und erquicket. Ps. 66, 12. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat; denn so hoch der Himmel über der Erde ist; las-

set

set er seine Gnade walten über die so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läset er unsere Uebertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten; denn er erkennet, was für ein Gemächt wir sind: er gedenket daran, daß wir Staub sind. Ps. 10, 8: 14.

Die Offenbarung der Größe und Hoheit Gottes im Reiche der Natur durch besondere Strafgerichte muß uns aber auch zu einer wahren und ernstlichen Buße ermuntern, denn wir können mit allem Rechte behaupten, daß die Absicht der Weisheit Gottes bey solchen Wiederwärtigkeiten des Lebens, die seine Hand uns unmittelbar ausleget, dahin gehen, uns zu erwecken, daß wir ihn suchen und finden, das ist, uns wahrhaftig zu ihm bekehren sollen, Amos 4, 9: 12. Der Herr hat uns in jenen verflossenen Tagen mit mancherley Arten seiner Gerichte und mit besondern Züchtigungen heimgesuchet, bey welchen sich sein Finger recht deutlich geoffenbaret hat, um uns dadurch zu rühren, zu bessern und zu gewinnen; hat er aber seine Absichten bey uns allen erreicht? Er hat uns alsdenn aufs neue Merkmale seiner Huld und Gnade geschenkt, und uns ganz besondere Wohlthaten zufließen lassen; haben wir aber wohl den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit geachtet, und uns dadurch zur Buße leiten lassen? Hat nicht der größte Theil unter uns

uns

unbiegsame Nacken, harte Stirnen und verstockte Herzen behalten? Sind nicht so viele gegen die Schläge der strafenden Ruthe Gottes fühllos und unempfindlich worden? Dürfen wir uns nun wohl wundern, daß eine andere Art göttlicher Strafgerichte über uns gekommen, und haben wir wohl Ursache, die Frage aufzuwerfen: Warum ist uns solches alles wiederfahren? Eine sorgfältige Untersuchung unsers bisherigen Verhaltens wird uns diese Frage richtig beantworten. Wie viele Sünden, die unter uns ausgeübet werden, stellen sich uns dar, womit der allerheiligste Gott erzürnet wird, und so viele den gerechten Bestrafungen des Allmächtigen entgegen eilen! Verachtung des göttlichen Wortes, Gleichgültigkeit gegen die Religion, Kaltsinnigkeit, unlauteres und unandächtiges Wesen bey dem Gottesdienst, Entheiligung der Tasse des Herrn, Stolz und Uebermuth, unersätliche Haabsucht, thierische und ungezähmte Wollüste, die wie die Pest, in der Finsterniß herum schleichen, und wie der Krebs um sich fressen! Was fällt uns wohl häufiger in die Augen, als der klägliche Anblick solcher herrschender Sünden! der Sünden wider alle Gebote des Herrn! der Sünden, von welchen die Schrift besonders sagt, daß sie gen Himmel schreyen! der Sünden, welche ihrer Natur nach den Untergang einer Stadt und der allgemeinen Wohlfahrt beschleunigen und nach sich ziehen! Wie viele Werke der Nachlässigkeit, der Unbarmherzigkeit, und anderer Art

ter

ten der Ungerechtigkeit werden mit einer unbändigen Frechheit ausgeübet! Wie viele treiben Nachbegierde und Unversöhnlichkeit, Verläumdungen und Schmähungen, Heuchelei und Falschheit, Betrug und Grausamkeit gegen ihre Mitbrüder aufs höchste, und fassen die abscheulichsten Anschläge der Bosheit wider dieselben! Jer. 5, 26. 27. 28. Muß nun nicht von den wahren Gläubigen, die noch unter uns wohnen, und sich zur Mauer machen, und mit ihrem andächtigen Gebete wider den Riß stehen, damit nicht der völlige Untergang erfolge, eben das gesagt werden, was der Geist Gottes von dem gerechten Loth spricht: **Di**eweil er gerecht war, und unter ihnen wohnete, daß ers sehen und hören mußte, quälten sie die gerechte Seele von Tag zu Tage mit ihren ungerechten Werken. 2 Petr. 2, 8. Solten nun diese vielfältigen Sünden, die unter uns vorgehen, nicht den Zorn des Allmächtigen erregen, und den gerechten Gott, dem kein gottloses Wesen gefällt, zur Rache über den, der Böses thut, auffordern? O! so laßet uns doch, meine Christen, im Staube und in der Asche vor dem Heiligen in Israel uns demüthigen, und im Blute Jesu die Tilgung unserer Sünden und die Abwendung der wohlverdienten Strafen mit gläubigem Herzen suchen, damit wir uns nicht härtern Bestrafungen aussetzen, sondern den traurigen Zufall, den Gott über uns verhänget hat, als eine Warnung zu unserer Besserung annehmen, denn er hat ge-

E droz

drohet: Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich's austrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo sich's aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuzen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun. Jer. 18, 7. 8.

Endlich muß uns auch die Offenbarung der Größe und Hoheit Gottes im Reiche der Natur zu einer seligen Veranlassung dienen, ein lebendiges Vertrauen und Zuversicht auf den Herrn Herrn zu setzen. Verhängt Gott gleich nach seiner strengen Gerechtigkeit schwere Gerichte über ein ungehorsames Volk, suchet gleich sein durch Uebertretung gereizter Zorn sich an den Sündern auf das nachdrücklichste zu rächen; führet gleich seine Hand die Ruthe seines Grimms, die Verbrecher damit zu züchtigen, so läset er doch auch denen durch das Blut seines Sohnes Jesu theuer erkauften Menschen die Wirkungen seiner Barmherzigkeit erfahren. Ja, er erzeiget selbige oft mitten im Zorne den ruchlosen Sündern, und trägt diese Gefässe des Zorns noch mit vielem Verschonen; wie viel mehr wird sie ein Volk erfahren, das ihn fürchtet und auf seinen Wegen wandelt! Solches kann im Glauben an Jesum mit David voll Zuversicht sagen: Der Herr ist unsere Zuversicht und Stärke: eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns treffen haben; darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sanken; wenn

wenn gleich das Meer wütete und walzete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela! Dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihrem Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. Ps. 46, 2:6. Wohl uns, wenn wir in einer so seligen Verfassung stehen, und unser Herz mit einem so süßen Vertrauen stärken und beruhigen, so können wir gewiß hoffen, daß er auch bey den traurigsten Widerwärtigkeiten uns nicht verderben, sondern dabey allezeit ein liebreiches Auge auf unser Bestes und Wohlergehen richten werde. Haben wir nur in uns die gewisse Ueberzeugung, daß Gott unser durch Christum versöhnter Vater und unser Freund sey, so mögen die Verwirrungen auf dem Erdboden noch so groß werden, es muß alles zu unserm Besten gereichen: denn es kann uns nichts geschehen, als was er hat versehen, und was uns nützlich ist.

Andächtige und in dem Zeilande Geliebte! Möchten wir doch insgesamt ein so rühmliches Verhalten beobachten, da Gott auch unter uns seine Größe und Hoheit im Naturreiche durch grose Wasserfluthen geoffenbaret hat! Lasset uns auf diese grose Veränderung sorgfältig achten, zugleich aber auch daher Anlaß nehmen, aus dem Reiche der Natur in das Reich der Gnaden über zu gehen, in welchem der erhabene Gott seine Größe und Hoheit durch das Werk, welches er durch seinen Sohn, Jesum,

sum, ausführen lassen, auf eine ganz unaussprechliche Weise bekannt gemacht hat, und laßt uns bemühen, daß wir die gesegneten Wirkungen davon an unsern Seelen zu unserm Troste und Beruhigung erfahren! Schreibt immer, ihr Leichtsinrigen im Volke, die ihr auf das Thun Gottes nicht achten wollet, schreibt immer diese traurige Begebenheit, die uns betroffen hat, einem Ohngefähr zu, oder glaubet, daß es aus ganz natürlichen Ursachen erfolge, und in dem Zusammenhange der Dinge in der Welt gegründet sey, wenn sich ungewöhnliche Veränderungen im Naturreiche zutragen, und schließet die Hand Gottes dabei gänzlich aus; der Herr bleibt doch gerecht, wenn er auch von euch gerichtet wird! Was wollet ihr aber thun, ihr Sünder, wenn Gott alle Elemente, alle diese Heere, zur Rache gegen euch aufbietet? Was könnet ihr gegen die Gewalt der brausenden Wellen und der tobenden Sturmwinde ausrichten, und wie wollet ihr dem fürchterlichen Blitz und zerschmetternden Donner entgehen, wenn Gott seinen rächenden Arm durch diese Werkzeuge auf euch richtet? Womit wollet ihr euch gegen diese Elemente rüsten, die alle ihre Kräfte zu eurem Untergang vereinigen können? Thörichter Unsinn ohnmächtiger Menschen, die sich wider den Allmächtigen empören, und nicht leiden wollen, daß er die Herrschaft über sie führe! Wollet ihr aus den Begebenheiten, die der Urheber der Natur, euch wie Staub zu vertilgen, erfolgen lassen kann, nicht erkennen, daß der Herr groß und von großer Kraft, herrlich und schrecklich sey? Oder
wolt

wollet ihr noch ferner in einer strafbaren Unempfindlichkeit und verwegenen Sicherheit und Verstockung dahin gehen, daß über euch müsse die bittere Klage geführt werden: Du schlägest sie, aber sie fühlen nicht: du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härteres Angesicht denn ein Selb, und wollen sich nicht bekehren. Jer. 5, 3. Wollet ihr den Zorn des Allmächtigen durch eine boshafte Widerspenstigkeit noch mehr häufen? Wollet ihr ihn nöthigen, die Größe seiner unwandelbaren Gerechtigkeit durch Gerichte zu offenbaren, welche eurer Bosheit und Halsstarrigkeit gemäs sind? Wo ist alsdenn die Quelle alles Jammers und Herzeleids zu suchen, das plötzlich und zu eurem völligen Verderben über euch kommen kann? Nur alleine in eurem unbufffertigen und verstockten Herzen, und es muß eben von euch gesagt werden, was Paulus spricht: Du aber nach deinem verstockten und unbufffertigen Herzen häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Röm. 2, 5. Der Herr hat in jenen traurigen Tagen, da der Bürgenael umher gieng, und das Gebürge voll Todten machte, euer verschonet, und euch, da so viele tausende dahin fielen, übrig bleiben lassen; soltet ihr hieraus nicht den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit erkennen, und euch dadurch zu einer wahren Buße leiten lassen? O! so bedenket die Güte und den Ernst Gottes, und wendet die Erweisungen davon zum Heil eurer Seelen an, damit ihr noch vom Verderben errettet werdet, und kommt heute in dem Gefühl eurer Sünden vor
das

das Angesicht Gottes, und nahet euch im Glauben zu Jesu, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiere, in dem, daß er Sünde vergiebt, Röm. 3, 25. auf daß ihr Barmherzigkeit empfabet, und Gnade findet, auf die Zeit, wenn euch Hülfe noth seyn wird. Hebr. 4, 16.

Ferne sey es aber auch von uns, Geliebte in dem Herrn, daß, wenn Gott besondere Strafgerichte über eine Gegend, oder über einen Theil einer Stadt, oder über einzelne Personen ausbrechen läset, wir die bewegenden Ursachen bey andern, bey diesen und jenen, die das traurige Schicksal insbesondere betroffen hat, aufsuchen sollten! Nein, laßet uns unser eigenes Herz angreifen, und mit uns eine aufrichtige Prüfung anstellen, ob wir nicht auch an unserm Theile durch unsere Verschuldungen vieles darzu beygetragen! Werden wir nicht Ursache haben. das Bekänntnis abzulegen: Dieß alles ist über uns gekommen, weil wir des Herrn unsers Gottes vergessen, weil wir untreulich in seinem Bunde gehandelt, weil unser Herz abgefallen, und unser Gang gewichen von seinem Wege. Hätten wir nun nicht ein weit härteres und traurigeres Schicksal verdienet, und würde es uns nicht betroffen haben, wenn nicht Gott mitten im Zorne an seine Barmherzigkeit gedacht, und dem reißenden Strome des Wassers gewehret hätte, welches wir der kräftigen Fürbitte Jesu, unsers ewigen Hohenpriesters, zu danken haben? Wie viele, die da klagten:
Wir

Wir sind in Gefahrlichkeit zu Wasser! hätten ein Raub des Todes werden können, wenn der wahrhaftige Gott seine Verheißung nicht an ihnen erfüllet hätte: So du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen. Jes. 43, 2. Und werden nicht viele in unserer heutigen Versammlung seyn, welche die beschützende und errettende Kraft und Gnade Gottes in den Fluthen des Wassers an sich selbst, oder an den Ihrigen werden erfahren haben? O! Dank sey deiner ewigen Erbarmung, bester Vater der Menschen, daß du das Schild deiner Liebe über sie ausgebreitet und ihr Leben vom Verderben errettet hast! So weiß Gott die Seinigen mitten im Unglück, wie einen frommen Noah mitten in den Wassern der Sündfluth zu erhalten! Wir preisen dabey die patriotischen Gesinnungen verschiedener rechtschaffener Mitbürger, welche zur Rettung derer, die in tiefen Wasser sich befanden, alles gewagt und angewendet, wodurch ihnen hat Hülfe mit göttlicher Unterstützung wiederfahren können. Der Herr vergelte ihre edlen und sorgfältigen Bemühungen, und lagere die himmlischen Heere um ihre Wohnungen, daß das Unglück bey ihnen vorüber gehe; und sie kein Unfall treffe!

Ihr aber, bekümmerte Seelen, die ihr den bey diesem traurigen Zufall erlittenen Verlust beklaget, sehet auf die Hand dessen, der einen Segen nach dem andern den Seinigen schenken kann. Er hat euch zwar voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns, aber er hat auch mitten im Zorn

Zorn an seine Barmherzigkeit gedacht, und euch aus den Gefährlichkeiten des Lebens befrehet. Seine Güte ist es, daß ihr nicht gar aus seyd: seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Klagl. Jer. 3, 22. 23. Er betrübet wohl, aber erbarmet sich auch wieder nach seiner großen Güte: Denn er nicht vom Herzen die Menschen plaget und betrübet. v. 32. 33. Seyd daher getrost und unverzagt, und harret des Herrn, der neue Quellen des Segens gegen euch eröffnen, und nach den schmerzhaften Bekümmernissen euch wieder mit Freude und Wohlergehen erfüllen kann! Er wird das Zerstreute sammeln, das Zerrißene bauen, und euch neue Merkmale seiner Huld und Liebe wiederfahren lassen, wenn ihr ihn fürchtet und recht thut, in seinen Geboten unsträflich zu wandeln, und nach den Vorschriften des Evangelii als ein eigenhümliches Volk eures Erlösers einher zu gehen, euch bemühet, eure Hoffnung und Zuversicht nur auf ihn sezet, und euer Vertrauen nicht wegwerfet, welches eine große Belohnung hat; Hebr. 10, 35. sondern in allen Angelegenheiten eures Lebens euch dem Gott mit willigen Gehorsam ergebet, der unsere Schicksale in seinen Händen hat, und auch unsere widrigsten Zufälle und Begegnisse zu unserm Besten und Wohlergehen einrichtet. Stehet ihr durch den Glauben mit Jesu in genauer Verbindung, so genießet ihr die sicherste Bedeckung bey allen Widerwärtigkeiten und unangenehmen Begegnissen, die eurer Wohlfahrt hinderlich seyn wollen, daß ihr freudig rühmen und sagen könnet:

Unter Jesu Schirmen

Bin ich für den Stürmen

Alles Unglücks frey:

Laß den Satan wüthen,

Laß den Feind erbittern,

Wie steht Jesus bey!

Ob es tegt gleich Fracht und blitzt,

Obgleich Sünd und Hölle schrecken,

Jesus will mich decken!

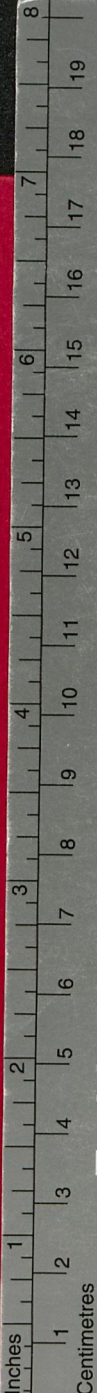
A m e n!



neie
ine
ch,
nic
afe
as

Pon Ya 4170 AK





Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

h. 105, 28.

II



Die

Offenbarung

der Größe und Hoheit Gottes
im Reiche der Natur

wurde über

Jerem. 10. v. 13.

nach einer dem 14 Junius zu Eybenstock
entstandenen grossen

Wasserfluth

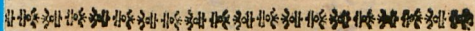
in einer

Predigt

am 1 Sonntage nach Trinit. 1775.
der christlichen Gemeinde daselbst
vorgestellet

von

M. Friedrich Wilhelm Köhlern,
Diac. zu Eybenstock.



Greiz,

gedruckt und zu finden bey Matthias
Siegwart, Hochgräf. Hofbuchdr.